

Geschichtliche Einleitung über meine Heimat Böhmen, namentlich über den Schönhengstgau

Ob man Geschichte objektiv aufschreiben kann oder nicht, ist ein Streitpunkt unter den Historikern. Ich bemühe mich, sie wahrheitsgemäß darzustellen, bekenne mich aber dazu, dass Gefühle mitschwingen.

Der geographische Oberbegriff für meine Geburts-Heimat heißt Böhmen. Das Wort stammt vom Namen eines keltischen Stammes, der Bojer. Die Römer, die im Gegensatz zu den Kelten und Germanen schon die Schrift beherrschten, waren die ersten, die den Namen des Landes aufschrieben, Bohemia. Die Bojer sind das zweite mit Namen bekannte Volk, das südlich des Riesengebirges und des Erzgebirges wohnte (ab 400 v. Chr.) – und nach Westen abzog. Zuvor waren Illyrer dort sesshaft gewesen – und nach Süden abgezogen. Ihre Nachkommen sind die heutigen Albanier. Den Kelten folgten Germanen (Thüringer, Langobarden, Markomannen, Quaden, ca. 60 v. Chr.).

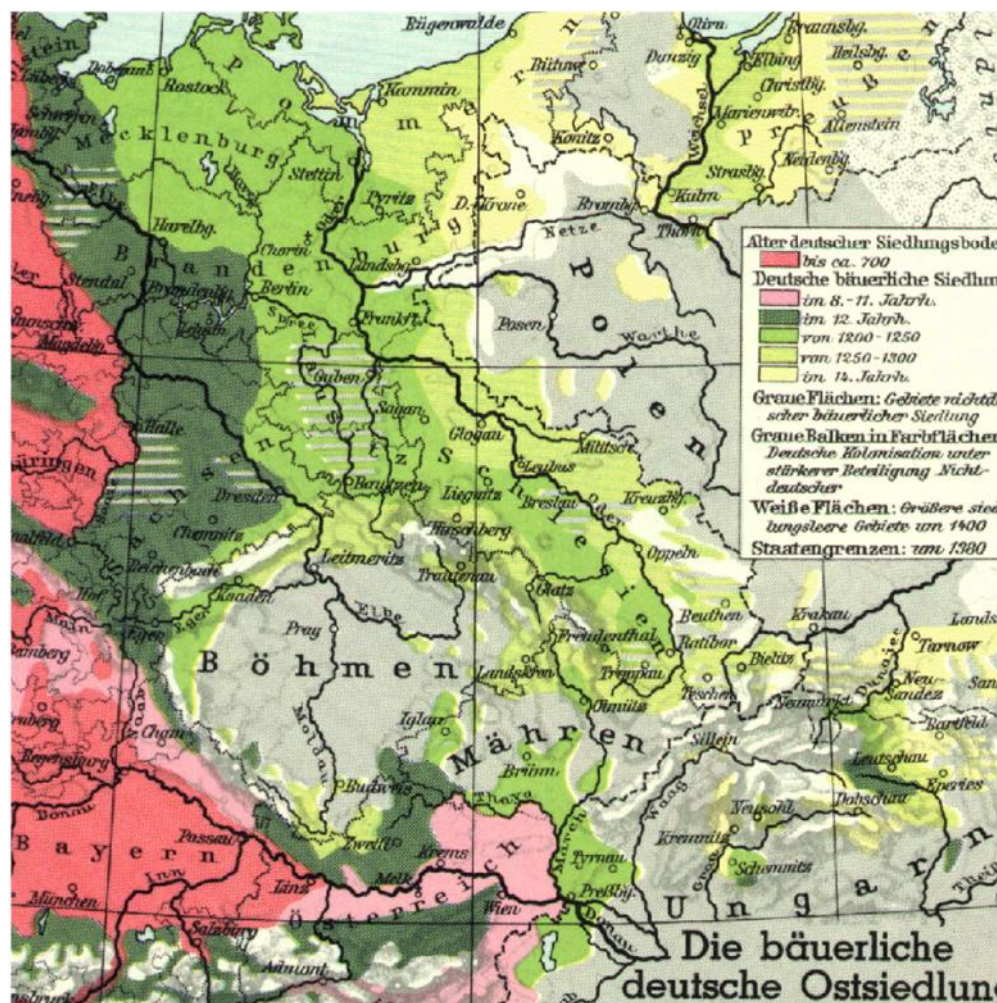
Karte 1a: Mitteleuropa um 500 n. Chr. (Qu.: Wikipedia, Zugriff 1/2023)

Die Markomannen schufen in Böhmen das erste germanische Reich überhaupt. Unter ihrem Führer Marbod kämpften sie erfolgreich gegen die Römer, die nach Norden vorgedrungen waren. Es ist auch bekannt, dass Marbod gegen den Cheruskerfürsten Arminius kämpfte, der damals in den Diensten der Römer stand. Dessen Name lebt in den Geschichtsbüchern vor allem dadurch fort, dass er die Schlacht im Teutoburger Wald gegen die Römer gewann. – Die Kämpfe zwischen den Römern und den Markomannen, die unter Kaiser Tiberius begonnen hatten, gingen bis in die Regierungszeit Kaiser Mark Aurels, ohne dass eine Seite einen bedeutenden militärischen Erfolg erzielt hätte, es sei denn der, dass die Römer Böhmen nicht dauerhaft besetzen konnten.

Wann genau die Germanen Böhmen wieder verließen, ist nicht bekannt, außer der Tatsache, dass der Exodus mit den Folgen des Sieges der Franken über die Thüringer 531 n. Chr. zu tun haben muss. Sie zogen in Richtung des heutigen Bayern und erhielten den neuen Namen „Die aus Böhmen Kommenden“ – also: die Bayern. – Doch der Name für ihr Herkunftsland blieb bestehen: Bohemia, auf Deutsch Böhmen. Slawische Stämme zogen dann in die weitgehend oder vollkommen entvölkerten Gebiete ein (nach 550). Sie gaben dem Land den Namen Čechy, was für Sprachverwirrung sorgte – bis auf den heutigen Tag, weil Čechy keine Übersetzung sondern eine Namensschöpfung ist. Deutsche und tschechische Historiker streiten bis heute, welches der beiden Attribute „weitgehend entvölkert“ oder „vollkommen entvölkert“ für die Gebiete zutrifft. Als ob man aus der Beantwortung dieser Frage ein „Erstbesitzrecht“ ableiten könnte!

Karte 1b: Zeitlicher und geografischer Verlauf der mittelalterlichen deutschen Ostkolonisation¹

Während die slawischen Stämme, die gegen Ende des 1. Jahrtausends östlich von Elbe und Saale wohnten, von den einwandernden deutschen Kolonisten nach und nach assimiliert und damit Deutsche wurden, haben die um diese Zeit



¹ Mein Geburtsort Laubendorf ist auf dieser Karte nicht eingezeichnet. Er befindet sich etwas unterhalb des Buchstaben „d“ des Stadtenamens „Landskron“.

von Böhmen. Auf ihn bezieht sich der Namensteil „Königs“ im Namen dieser Stadt, die heute Kaliningrad heißt und zu Russland gehört.

Die Karte 2 besitzt einen Mangel, indem sie diejenigen Orte nicht zeigt, die zwar von deutschen Kolonisten gegründet, aber seit den Hussitenkriegen von Tschechen bewohnt wurden. In der Nachbarschaft von Laubendorf sind dies beispielsweise die Stadt Politschka und die Dörfer Steindorf (Kamenec), Baumgarten (Sadek), Kurau (Kouhurev), Ullersdorf (Oldris), Breithenthal (Široky Dul), Hartmanitz (Hartmanice), Wachteldorf (Hlavnice)

Karte 3a: Das Königreich Böhmen z. Z. Przemysl Ottokars II (Qu.: Wikipedia, Zugriff 11/2024)

Karte 3a zeigt eindrücklich, dass die von Ottokar II. nach Böhmen gerufenen deutschen Siedler keineswegs die ersten und einzigen Deutschen im Königreich waren, wenn man nur auf die südlichen Teile des Herrschaftsgebietes schaut, und dass das Egerland noch nicht zu Böhmen gehörte.

Auch die Gründung meines Heimatortes Laubendorf geht auf eine von König Ottokar II. unterzeichnete Urkunde zurück, in welcher er Anordnungen trifft, wie und von wem die Gegend „na polikach“ (etwa zu übersetzen: bei dem Feldchen) zu besiedeln sei. Dies geschah kurz vor 1265, und der Name des Locators (am besten mit „Erbrichter“ zu übersetzen) war Conrad von Lewendorf. Mein Geburtsort trägt seinen Namen. Auch die Tschechen akzeptierten diesen Namen - bis sie ihn ab 1540 plötzlich Limberk⁴ schrieben - bis 1952. Dann benannten sie das Dorf in „Pomezi“ um und vertrauten fortan auf die Geschichtsvergessenheit der Menschen. - Im 15-Kilometer-Umkreis von Politschka gibt es keinen Ort, der vor 1250 schon bestand. Das Gebiet, das gebirgig ist und 500 bis 700 Meter über dem Meer liegt, galt den slawischen Stämmen als zu schwer besiedelbar und war unbewohnt gewesen. Die nächste damals schon vorhandene Siedlung war Leitomischl, mehr als 200 Meter tiefer in fruchtbarem Hügelland am Fließchen Wiese gelegen. Die Gegend „na polikach“ und die ganze Böhmischo-Mährische Höhe waren von einem undurchdringlichen Wald bewachsen gewesen, der die militärische Funktion eines Grenzwaldes besaß. Mitte des 13. Jahrhunderts galt der Wald aber für Heerhaufen als nicht mehr unüberwindbar, so dass er vom König zur Besiedelung vorgesehen wurde. Zudem hatte das Gebirge längst seine Grenzfunktion verloren, da Mähren (auf lat. Moravia zurückgehend), das östliche Nachbarland, inzwischen mit Böhmen politisch vereint war.

Der böhmische König war reich, zeitweilig reicher als der Kaiser des Reiches. 1322 fiel das Egerland als Pfand des Kaisers, der Geld brauchte, an die böhmische Krone. Da kein Kaiser in den folgenden Jahrhunderten das Pfand einzulösen in der Lage war, verblieb das Egerland bei Böhmen und wurde ein Teil Böhmens - bis zum heutigen Tag.

Karte 3b: Königreich Böhmen und Nebenländer z. Z. Kaiser Karls IV

Die Zeit König Ottokars II. war aber noch nicht der Höhepunkt des gedeihlichen Zusammenlebens von Tschechen und Deutschen. Diese wurde erst mit der Regierungszeit Kaiser Karls IV. im 14. Jhd. erreicht. Ihm gelang, was Ottokar II. noch versagt geblieben war: Als König Wenzel von Böhmen wurde er zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches gewählt. Sein Vater war ein Deutscher (genauer gesagt ein Luxemburger), die Mutter war Tschechin. Karl, so nannte er sich nach der Kaiserkrönung, war die Integrationsfigur für beide Volkgruppen. Was kulturgeschichtlich im 14. Jhd. in der Reichshauptstadt, die Prag hieß, geschah, können heute noch die stauenden Touristen sehen und erleben. Übrigens verfolgte Karl IV. den Plan, eine weitere Stadt im Reich zu einer Hauptstadt auszubauen. Der Plan blieb jedoch in den Anfängen stecken. Was Karl IV. jedoch noch geschafft hat, ist ansehenswert - in Tangermünde. - Karl IV. beherrschte 4 Sprachen: Deutsch, Tschechisch, Französisch



⁴ Zuvor sagten und schrieben auch die Tschechen „Laubendorf“, bzw. seinerzeit „Lauwendorff“.

und Latein. Die Karlsuniversität in Prag trägt seinen Namen. Sie ist die älteste Universität im Heiligen Römischen Reich. - Zur Böhmischen Krone gehörten nicht nur die in Böhmen lebenden Tschechen und Deutschen. Zur Wenzelskrone, so nennt man das damalige politische Gebilde auch, gehörten als so genannte Nebenländer das Markgrafen-tum Oberlausitz, das Herzogtum Schlesien und die Markgrafschaft Mähren.

Schon 30 Jahre nach Karls Tod, zu Beginn des 15. Jahrhunderts, wendeten sich die Zeiten in eine vorher ungeahnte Richtung: Die nationalistischen Reden und der Scheiterhaufen-Tod des Jan Hus waren das auslösende Element. Es begannen die Hussitenkriege, die einen religiösen Anlass hatten, die auf Grund von militärisch geschaffenen Fakten sehr schnell nationalistische Auswirkungen bekamen und damit für viele deutsche Städte und

Siedlungen entweder das Ende, oder die Tschechisierung ihrer Bewohner bedeuteten. Dies betraf in meiner näheren Heimat z. B. die Städte Politschka, Leitomischl und Wildenschwert (Usti nad Orlice), und die Dörfer Steindorf (Kamenec), Baumgarten (Sadek), Ullersdorf (Oldris) und Kurau (Kouhurev).

Karte 4: Laubendorf und seine drei Grenzen

1. Die Sprachgrenze (grün, seit den Hussitenkriegen bestehend), von 1938 bis 1945 auch staatliche Grenze zwischen dem Deutschen Reich und dem Protektorat
2. Die Große Europäische Wasserscheide (blau) zwischen Nordsee (Elbe) und Schwarzen Meer (Donau)
3. Die Grenze zwischen Böhmen und Mähren (braun)

Zum Zeitpunkt des Auftretens von Jan Hus waren die Tschechen nicht die einzige Volksgruppe im Heiligen Römischen Reich gewesen, deren Muttersprache nicht Deutsch war. Es gab große flämisch, französisch, italienisch und slowenisch sprechende Volksgruppen. Keine von ihnen hat sich damals so deutschenfeindlich gezeigt wie die Tschechen! - Der Auszug der deutschen Professoren und Studenten,

welche die ihnen durch die Hus-Fraktion an-ge-tanen Diskriminierungen nicht hatten verhindern können und nicht ertragen wollten, aus der Universität Prag (1409) und ihr Einzug in die eben gegründete Universität Leipzig führten für letztere zu einem grandiosen Aufstieg. Ebenso erging es Deutschland, das nach 1945 drei Millionen Sudetendeutsche aufnehmen musste: Ohne sie wäre die einmalige Aufbauleistung nicht denkbar gewesen. Der Reichtum und die gesellschaftliche Kapazität einer Volksgruppe besteht eben nicht nur aus den Immobilien und aus ihrem mobilen Besitz. Wertvoller und bleibender sind offenkundig die geistigen und körperlichen Fähigkeiten der Exulanten, die man im ersten Fall hat ziehen lassen, bzw. im zweiten Fall vertrieben hat. - Diese subjektiv klingenden Worte sind längst durch die Aussagen der Historiker bestätigt. Ökonomen haben als Sammelbegriff für die körperlichen und geistigen Fähigkeiten von Menschen den zwar nicht schönen, aber gut verstehbaren Begriff „Humankapital“ eingeführt. -

Die 1517 durch Martin Luther ausgelöste Reformation griff sehr schnell auf Böhmen und Mähren über, und die Bewohner – Tschechen und Deutsche – wurden evangelisch. In Laubendorf geschah das allerdings spät, nämlich erst 1582. Nach der ersten großen Schlacht des Dreißigjährigen Krieges, der Schlacht am Weißen Berg im Jahre 1620, die für die Protestanten mit einer Niederlage endete, begann die Rekatholisierung der Bevölkerung. So wurden auch die Menschen in meiner Heimat wieder katholisch, treffender gesagt „katholisch gemacht“; denn vielen Menschen wurde dabei rücksichtslos großes Leid angetan, und so manche von ihnen, Deutsche und Tschechen, fanden sich als Exulanten im evangelisch gebliebenen Sachsen wieder. – Aus dem Religionskrieg war ab 1630 ein Krieg um Machtansprüche geworden. Die Verwüstungen und Plünderungen in der Kriegsfolge betrafen deutsche und tschechische Orte in gleicher Weise. Sie wurden von schwedischen, sächsischen, aber auch von kaiserlichen Truppen an der Bevölkerung Böhmens und Mährens verübt. Viele Dörfer beider Volksgruppen lagen von da ab wüst. Die Stadt Politschka gehörte beispielsweise zu den stark in Mitleidenschaft gezogenen

Orten. Dass ihr unmittelbarer östlicher Nachbarort Laubendorf von den Übergriffen der Schweden, der Kaiserlichen und der Sachsen verschont geblieben sein könnte, ist nicht anzunehmen. 9 Bauernhöfe und mehrere Häusleranwesen werden 1651 als „wüst liegend“, d. h. unbewohnt und unbewirtschaftet, bezeichnet. Doch das Land erholte sich wieder.

Dass die Kaiserin Maria Theresia den Siebenjährigen Krieg gegen den Preußenkönig Friedrich II. (seitens Friedrichs ein reiner Eroberungskrieg, weil er ohne hinreichenden Grund begonnen worden war) verlor und damit das überwiegend deutschsprachige Schlesien fast vollkommen an ihn abtreten musste, hatte nur vordergründig für die in Böhmen und Mähren wohnenden Deutschen keine negativen Folgen. In Wirklichkeit wurde die Anzahl der Deutschen in den Habsburgischen Nordprovinzen dadurch so dezimiert, dass die Tschechen von da ab das völkische Übergewicht besaßen und dies auch nutzten.

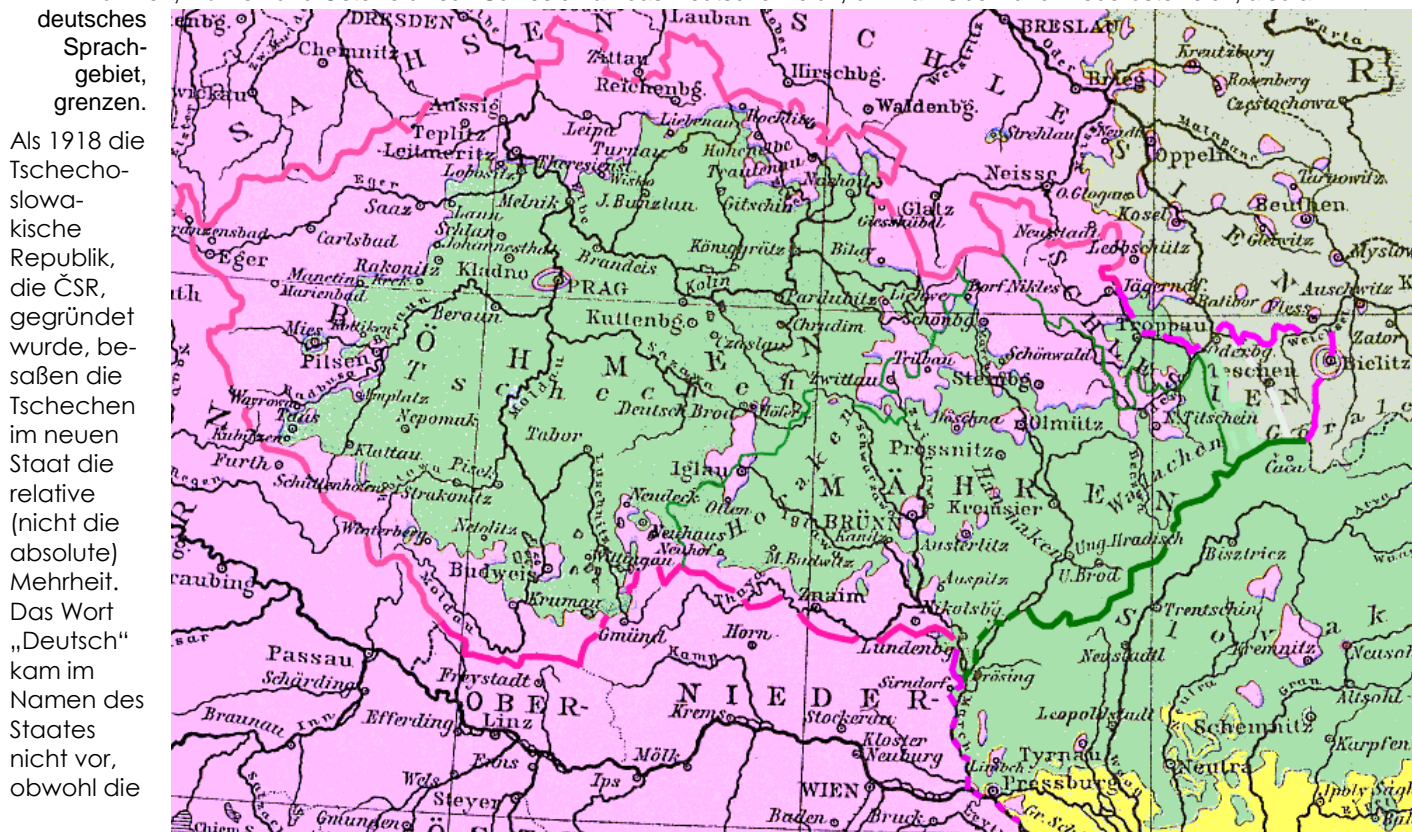
Nationalistisch gesinnte tschechische Intellektuelle versuchten, die „nationale Wiedergeburt“ ihrer Volksgruppe im 19. Jahrhundert dadurch zu befördern, dass sie vermeintliche alttschechische Sprachdokumente auffanden, die „Grünberger Handschrift“, welche angeblich aus dem 9. Jahrhundert stammte, und die „Königinhofer Handschrift“, deren Entstehungszeit sie in das 13. Jahrhundert legten. Beide Schriftstücke wurden schnell als Fälschungen enttarnt, und die Namen der Fälscher sind bekannt geworden. Trotzdem erzielten die Schriften zunächst die beabsichtigte Wirkung bei den Tschechen. – Keine Fälschungen und wahrscheinlicher Grund für die tschechischen Fälschungsprojekte des 19. Jahrhunderts sind hingegen die Streitschrift „Der Ackermann und der Tod“ des Johannes von Tepl, die um 1400 in Deutsch aufgeschrieben wurde, die zu den bedeutendsten mittelhochdeutschen literarischen Werken gehört, und der „Codex Teplensis“, eine vorreformatorische Übersetzung des Neuen Testaments in eine deutsche bairisch-böhmische Mundart, die schon nahe beim Neuhochdeutschen liegt, durch Mönche des Stifts Tepl. Unter allen bis dahin erfolgten Übersetzungen war sie dank der Erfindung des Buchdruckes die am meisten verbreitete und benutzte, war sie doch das erste gedruckte Neue Testament in Deutsch, lange vor Martin Luther.

Im ausgehenden 19. Jahrhundert schien sich das Verhältnis der Volksgruppen zu entspannen. Im mährischen Landesteil einigte man sich auf verbriefte Formen des geordneten Zusammenlebens. Es kam zum sog. „Mährischen Ausgleich“ (1905). In Böhmen war man noch auf dem Weg dahin, als der Erste Weltkrieg ausbrach. Damit war es zu spät für eine Vereinbarung. Nach mehreren Jahrhunderten war aus dem Begriff „Volk als Religionsgemeinschaft“ im 19. Jahrhundert der neue Begriff „Volk als Sprachgemeinschaft“ geworden.

Dass das Band „Volk als Religionsgemeinschaft“ ein zum gemeinsamen Wohl beider Volksgruppen sehr haltbares Band gewesen war, sei an zwei Fakten exemplarisch dargelegt:

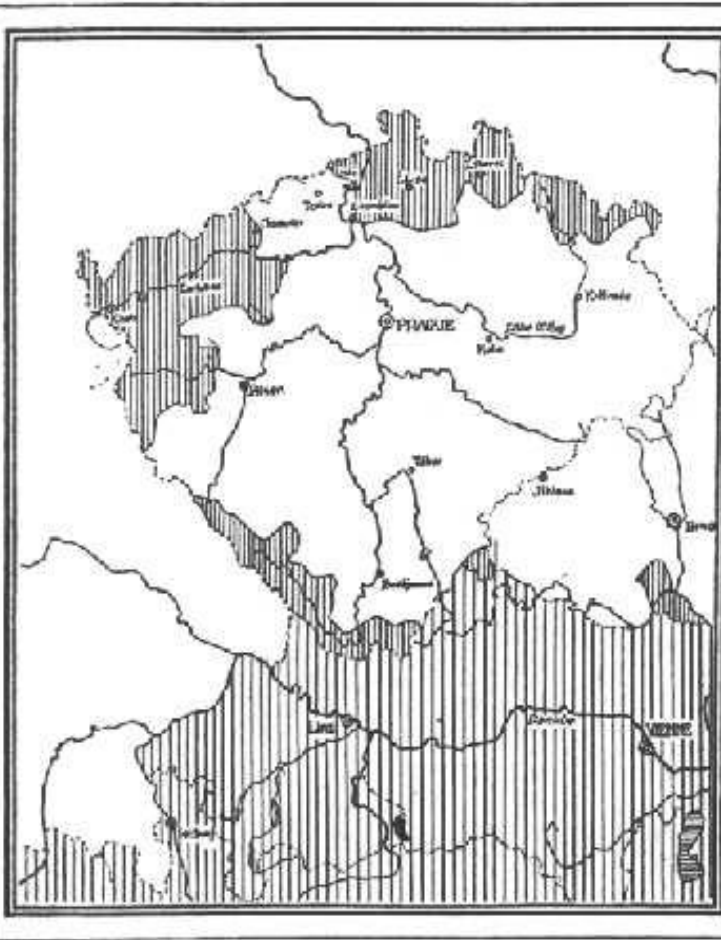
- Johann Nepomuk war ein Tscheche. Als Heiliger wurde er aber ungeteilt von den Tschechen und den Deutschen verehrt. In den Taufmatriken Laubendorfs steht hinter dem Kindsnamen Johann nicht selten der Zusatz „von Nepomuk“. Ebenso waren Ludmilla und Wenzel, 2 tschechische Heilige des Mittelalters, bei den Deutschen als Taufnamensgeber beliebt, Ludmilla jedoch nur bis Mitte des 18. Jahrhunderts.
- Kurfürst Friedrich von der Pfalz, ein Deutscher, wurde im Vorfeld des Dreißigjährigen Krieges von den Böhmisches Landständen zum König von Böhmen gewählt, weil er eines mit den Menschen in Böhmen gemeinsam hatte, den evangelischen Glauben.

Karte 5: Nachfolgend Karte: Ethnikarte um 1890; Gut zu erkennen ist, dass die meisten Siedlungsgebiete der Deutschen in Böhmen, Mähren und Österreichisch Schlesien an das Deutsche Reich, bzw. an Ober- und Niederösterreich, also an



Deutschen die zweitgrößte Volksgruppe im Fünfvölkerstaat (Tschechen, Deutsche, Slowaken, Ungarn, Ruthenen (auch Karpato- Ukrainer genannt), und als echte Minderheiten Polen, Juden, Rumänen, Roma waren.⁵ Bis 1918 hatte es für die Deutschen keine einheitliche Bezeichnung gegeben, weil sie bis dahin nicht nötig gewesen war. Die Deutschen hatten sich nach den Regionen, in welchen sie lebten, benannt: Egerländer, Deutschböher, Deutschmährer, österreichische Schlesier; denn bis zu diesem Zeitpunkt hatten die Verwaltungsgrenzen zwischen Böhmen, Mähren und Österreichisch-Schlesien eine wichtige, die Sprachgrenze aber eine untergeordnete Rolle gespielt. Erst in der sog. Ersten Republik ab 1918, als die Deutschen sich als Volksgruppe artikulieren und wehren mussten, wurde der Begriff „Sudetendeutsche“ (abgeleitet vom „Sudeten“ = Wildschweingebirge genannten Sammelnamen für das Iser-, das Riesen- und das Altvatergebirge, wo zwar viele, aber bei weitem nicht alle Deutschen wohnten) allgemein üblich. Doch da war es für die Volksgruppe bereits zu spät für politisches Handeln! Die Tschechen hatten sich bei den alliierten Siegermächten des Ersten Weltkrieges Gehör zu schaffen vermocht, nicht aber die Deutschen, im Übrigen auch nicht die anderen drei Volksgruppen Slowaken, Ungarn und Ruthenen⁶. So wurden mit den Paragraphen des St. Germainer Friedensvertrages Fakten zu Ungunsten der deutschen und der ungarischen Bevölkerungsgruppe geschaffen, die im völkerrechtlichen Sinn Unrecht waren, welches die Tschechen mit vielen staatlichen Gesetzen zementierten und ausweiteten. Der Versuch der Sudetendeutschen, sich der ebenfalls neu gegründeten Republik Deutsch-Österreich anzuschließen, wurde 1919 mit Waffengewalt unterdrückt. Viele Deutsche verloren dabei ihr Leben.

LES ALLEMANDS DE BOHÈME.



Erst lange Zeit später wurde offenkundig, dass die tschechischen Politiker den alliierten Siegermächten eine falsche Landkarte über die Siedlungsgebiete der Deutschen in der zukünftigen Tschechoslowakei vorgelegt hatten. Der Umfang der Fälschungen lässt sich nicht leicht ersehen, weil die Karte außer den ethnischen Grenzen kaum geographische Einzelheiten enthält. Sicher ist jedoch, dass etwa 10 Gebiete, in denen Deutsche lebten „vergessen“ wurden. Das umfangreichste ist das Gebiet zwischen Komotau und Aussig. Die Schönhengster Sprachinsel mit mehr als 100 000 Einwohnern und die Iglauer Sprachinsel waren auch darunter. Weiterhin war behauptet worden, es gäbe eine Tschechoslowakische Sprache, um suggerieren zu können, dass das Deutsche eine Minderheitensprache wäre. Weder gab es diese einheitliche Sprache, noch ist die Gemeinsamkeit je erreicht worden, weil die Slowaken dies zu keinem Zeitpunkt wollten. Den Alliierten hatte der Politiker Beneš versprochen, es würde ein kantonal verfasster Staat ähnlich der Schweiz geschaffen werden, was nicht eingehalten wurde.⁷

Karte 6: Die von den tschechischen Politikern 1918 den Alliierten vorgelegte Ethnienkarte

Fügt man die damaligen Staatsgrenzen Österreichs und Deutschlands hinzu (Siehe vorherige Karte!), wird offenkundig, dass die deutschen Sprachgebiete Böhmens, Mährens und Schlesiens nahtlos ins deutsche Sprachgebiet der beiden Nachbarländer übergangen. Nur drei Inseln, alle allerdings von beträchtlicher Größe, verblieben: Die Schönhengster, die Brünnner und die Iglau-Deutsch Broder Sprachinsel (in letzterer der Geburtsort Gustav Mahlers). Das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen zu achten, hätte demnach aus bevölkerungs-geografischer

⁵ Das Ziel der alliierten Kriegsmächte, mit der Zerschlagung des Habsburgerreiches Staaten entlang der ethnischen Grenzen zu schaffen und damit zukünftige nationale Spannungen zu verhindern, war gescheitert, weil außer den italienisch, slowenisch und rumänisch sprechenden Volksgruppen alle anderen Sprachgruppen des Kaiserreiches im neuen Staat CSR verblieben waren.- Die Juden galten als sprachlich assimiliert, sprachen sie doch eine der Hauptsprachen.

⁶ Die Ruthenen sprachen eine ukrainischen Dialekt, benutzten das kyrillische Alphabet und waren orthodoxe Christen; aber sie waren Slawen, und das war den tschechischen Politikern wichtig, um den Prozentanteil der Deutschen im Staat „niedrig rechnen“ zu können.

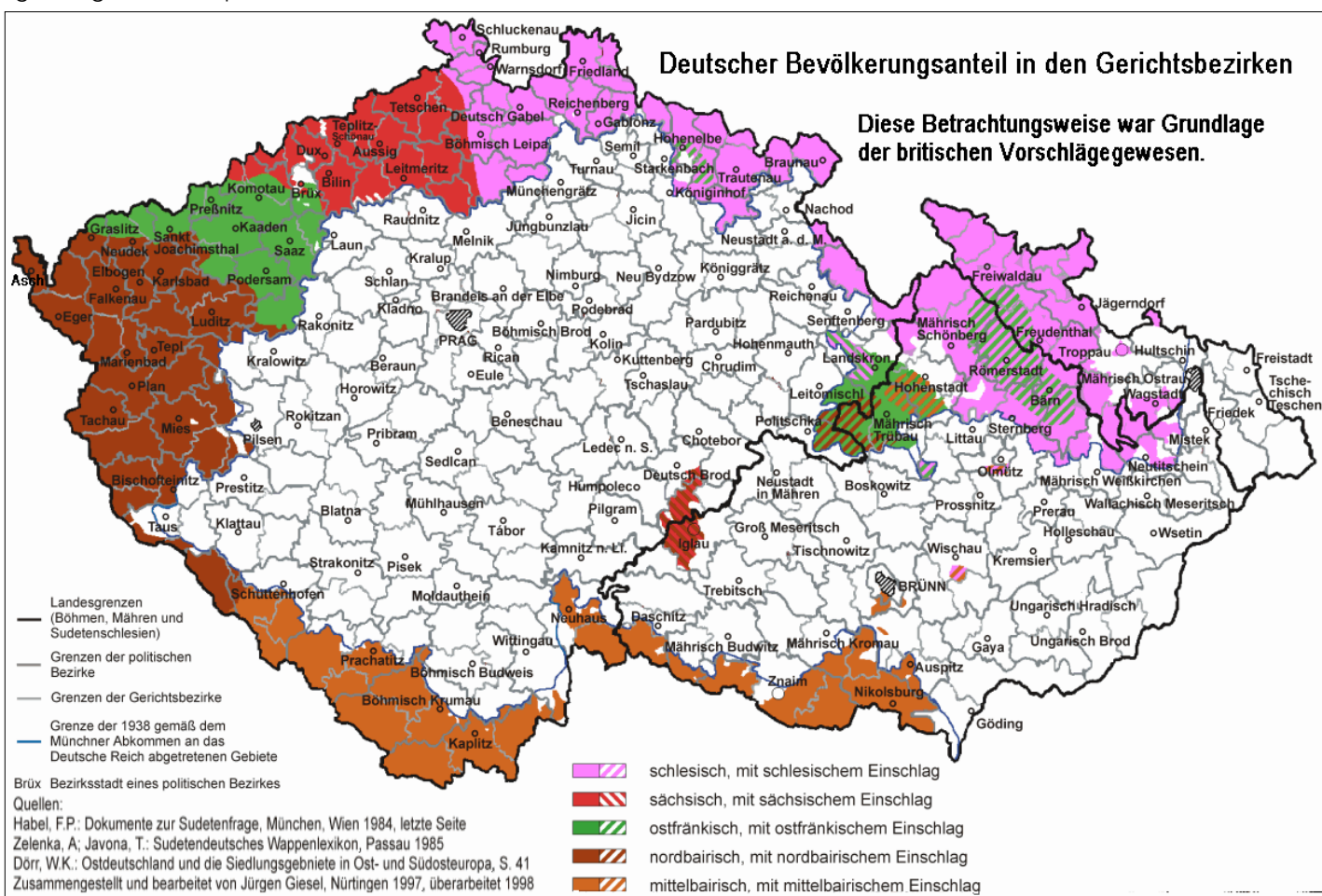
⁷ BENEŠ-MEMORANDEN ZUR PARISER FRIEDENSKONFERENZ 1919/1920. MEMORANDUM NR. 3: DAS PROBLEM DER DEUTSCHEN IN BÖHMEN (deutsche Übersetzung, Ausschnitt): „Um zusammenzufassen: Die Deutschen würden in Böhmen dieselben Rechte haben wie die Tschechoslowaken. Die deutsche Sprache würde die zweite Landessprache sein, und man würde sich niemals irgendeiner Unterdrückungsmaßnahme gegen den deutschen Bevölkerungsteil bedienen. Das Regime würde ähnlich dem der Schweiz sein.“ Qu.: <http://www.forost.ungarisches-institut.de/pdf/19180000-3.pdf> , Zugriff 12/2013

Sicht eine für die in St. Germain tagenden Siegermächte keine Hürde bedeutet. Sie hätten sich nur dazu bekennen müssen! –

Beneš, in der Folge zum ersten Staatspräsidenten gewählt, hat das den Alliierten gegebene Versprechen, wie er es schriftlich zugesagt hatte, nicht eingehalten. Mit Hilfe des Münchener Abkommens (September 1938), das die Abtrennung der von Deutschen besiedelten Gebiete der Tschechoslowakei an das Deutsche Reich vorsah, versuchten die Westmächte, einerseits wieder gut zu machen, was sie 1918/1919 an Unrecht an den Deutschen hatten geschehen lassen, andererseits aber auch Hitlers Expansionsgelüste zu stoppen. Aber für letzteres Ziel war es schon zu spät! Hitlers Machtansprüche gingen weit über die von Deutschen besiedelten Gebiete Mittel- und Osteuropas hinaus. Er besetzte im März 1939 völkerrechtswidrig die von ihm so bezeichnete Rest-Tschechei und begann Monate später den Zweiten Weltkrieg, in dessen Folge es 1945 und 1946 zur Vertreibung von 3 Millionen Sudetendeutschen kam. Den Fachausdruck für solch ein Geschehen erfand man erst 50 Jahre später: Ethnische Säuberung!

Diese Tatsachen und Geschehnisse, natürlich vor allem die im 20. Jahrhundert vorgekommenen, und die sich daraus ergebenden Folgen haben das Schicksal meiner Eltern und mein eigenes Schicksal entscheidend bestimmt. Aus diesem Grunde habe ich diese geschichtliche Einleitung vorangestellt.

Die Ethnienkarte von Böhmen und Mähren hat sich von Jahrhundert zu Jahrhundert geändert. Viele kleine Siedlungsiseln sowohl deutscher wie auch tschechischer Kolonisten sind im jeweils anderen Siedlungsgebiet aufgegangen. Ihre Bewohner wurden von der anders sprechenden Mehrheit assimiliert. Am Ende ist eine Ausgleichsgrenze der Sprachräume entstanden.⁸



Karte 7: Herkunft der Kolonisten Böhmens und Mährens im 13. Jahrhundert und danach, gleichzeitig tatsächliche Ethnienkarte um 1930

Auf dieser Karte sind nicht die ursprünglichen mittelalterlichen Siedlungsgebiete der Deutschen eingezeichnet, sondern die des Jahres 1930. Das erklärt auch den Zusatz auf der Karte „Diese Betrachtungsweise war Grundlage der britischen Vorschläge gewesen“. Der Zusatz bezieht sich auf die Vorbereitung der neuen Grenzziehung, die durch das Münchener Abkommen 1938 geschah.

Dass die heutigen mitteleuropäischen Grenzen als unverletzlich gelten, ist allgemeine Einsicht der Menschen, weil die Wiedergutmachung von Unrecht, das die Sudetendeutschen hatten ertragen müssen, jetzt Unrecht an anderen Menschen bedeuten würde. Insofern können alle Tschechen sicher sein, dass sie aus den ehemals von

⁸ Bei Wikipedia, Zugriff 6/2023, ist nachlesbar, dass die deutsche Bevölkerungsmehrheit in Prag erst um 1860 (!) verloren ging. In den Städten Brünn, Böhmisches Budweis und Deutsch Brod mag sich diese Entwicklung noch später vollzogen haben.

Deutschen bewohnten Gebieten nie mehr werden wegziehen müssen. Die Gebiete sind für sie längst zu ihrer Heimat geworden. –

Ironie der Geschichte:

Die gleichaltrigen Nachkommen der 1945 und 1946 vertriebenen Deutschen leben heute in der Regel in besseren wirtschaftlichen Verhältnissen als die neuangesiedelten Tschechen.

Dennoch sollten erstere den Satz „Mit dem Rucksack gegangen, mit dem BMW wiedergekommen!“ nie in den Mund nehmen, wenn sie die Heimat ihrer Vorfahren besuchen. Das gebietet der Respekt vor den heutigen Bewohnern.

Noch ein persönliches, dennoch um Objektivität bemühtes Wort zu den Beneš - Dekreten, die seit 1945 nicht nur Zankapfel zwischen Sudetendeutschen und Tschechen sind, sondern auch Juristen, Völkerrechtler, Staatsrechtler und Politiker beschäftigen!

Die Dekrete können nicht abgelöst von dem vorausgegangenen Geschehen des 20. Jahrhunderts betrachtet werden. Ich will damit sagen, dass sie auch Folge von politischem und juristischem Verhalten des Naziregimes gegenüber den Tschechen sind. Alle Paragraphen der insgesamt 143 Dekrete will ich gern akzeptieren und mich nicht an der Diskussion beteiligen, ob sie widerrufen werden müssen oder nicht, bis auf eines! Aus ihm zitiere ich den folgenden entscheidenden Satz:

„Gesetz Nr. 115/1946: Strafflosstellung von Vertreibungsverbrechen bis zum 28. Oktober 1945

§ 1 Eine Handlung, die in der Zeit vom 30. September 1938 bis zum 28. Oktober 1945 vorgenommen wurde und deren Zweck es war, einen Beitrag zum Kampf um die Wiedergewinnung der Freiheit der Tschechen und Slowaken zu leisten, oder die eine gerechte Vergeltung für Taten der Okkupanten oder ihrer Helferster Helfer zum Ziele hatte, ist auch dann nicht widerrechtlich⁹, wenn sie sonst nach den geltenden Vorschriften strafbar gewesen wäre.“

§ 1 Jednání, k němuž došlo v době od 30. září 1938 do 28. října 1945 a které směřovalo k boji o znovunabytí svobody Čechů a Slováků nebo které sledovalo spravedlivou odplatu za činy okupantů nebo jejich pomahačů, není bezprávné, ani tehdy, když bylo jinak trestné podle platných zákonů.

Die Ehre der 224 SS- Opfer von Lidice, 172 Männer und männliche Jugendliche (Tod durch Erschießen) und 52 Frauen und Kinder (Tod in Konzentrationslagern), ist wiederhergestellt worden, und der Opfer wird angemessen gedacht. Ihre Namen sind erforscht worden. Die Täter, soweit man sie fassen konnte, wurden vor ein ordentliches Gericht der CSR gestellt und bestraft.

In Postelberg an der Eger, das gar nicht weit von Lidice entfernt liegt, fanden Ende Mai/Anfang Juni 1945 etwa 2500 zumeist namenlos gebliebene Deutsche vom Kind bis zum Greis den Tod – Tod durch Erschießen - wie in Lidice. 1947 hat man aus einem Massengrab, von welchem man fälschlich annahm, es sei das einzige, 763 (!) Skelette exhumiert und verbrannt, um alle Spuren zu verwischen. Weitere Grabungen wurden behördlich verhindert – vermutlich aus Angst, die Zahl 2500 könnte bestätigt werden. Keiner der Täter, deren Namen bekannt sind, wurde je angeklagt. Die Täter hätten sich aber im Falle einer Anklageerhebung auf obiges Dekret berufen können. Falls einer von ihnen heute, 2012, noch lebt, kann er ruhig weiterleben – Beneš und seinem Dekret Nr. 115 sei Dank!¹⁰

⁹ Nicht nur für juristisch Gebildete ist das sprachliche Konstrukt auffallend, das einer Rechtsverordnung Hohn spricht, indem „gerechte Vergeltung“, die nach bis dahin geltendem Recht Unrecht und damit „widerrechtlich“ war, nachträglich zu Recht erklärt wird und nicht verfolgt werden darf.

¹⁰ In meiner Verwandtschaft gibt es ein Opfer dieses ungerechten Gewalt: Ein Onkel wurde Ende Mai oder in Juni 1945 auf dem Marktplatz in Kaaden öffentlich erschossen – ohne vorausgegangenes Urteil. Wahrscheinlich war ihm zum Verhängnis geworden, dass er Ingenieur in einem Rüstungsbetrieb in Kaaden gewesen war.